Donnerstag, den 15. Oktober 1936
Nr. 283 Jahrgang 14
Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen: Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-80 — Postscheck-Konto 63-508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Sozialdemokratie in Danzig aufgelöst.

Die unterlegten Waffen als Vorwand.

Danzig, 14. Oktober. Der Danziger Polizeipräsident hat die Sozialdemokratische Partei mit ihren Gliederungen und Nebenorganisationen mit sofortiger Wirkung aufgelöst. In der Begründung wird angegeben, die Auflösung erfolge wegen des unerlaubten Waffenbesitzes und wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen gegen Sabotageakte.

Die Verhaftungen unter den Mitgliedern der nunmehr aufgelösten Sozialdemokratischen Partei werden fortgesetzt. Letztens wurden die Mitglieder des Arbeitersportverbandes Herbert Glaaßen und die Brüder Albert und Johann Litzbarski unter der Anklage des illegalen Waffenbesitzes verhaftet. Alle drei Verhafteten erklärten jedoch ebenso wie in allen bisherigen Fällen, daß die in ihren Wohnungen vorgefundenen Waffen nicht ihr Eigentum seien und unterlegt worden sein müssen. Vom Danziger Schnellgericht wurde Glaaßen zu einem Monat Gefängnis, die Brüder Litzbarski zu je 300 Gulden Geldstrafe verurteilt. Gleichfalls wegen illegalen Waffenbesitzes wurde der frühere Beamte der Geheimpolizei Körner verhaftet.

Mit der Auflösung der sozialdemokratischen Partei in Danzig wird dem Rechtsbruch und der Gewaltherrschaft der nationalsozialistischen Machthaber in Danzig die Krone aufgesetzt. Nachdem sich die Danziger Sozialdemokratie trotz schlimmster Schikanen seitens der braunen Herrscher, trotz vielfacher Verbote ihres Organs, trotz der Versammlungsverbote und eines beispiellosen Terrors, trotz Ueberfälle auf die Wohnungen der sozialdemokratischen Funktionäre sich dennoch nicht beugte und mit bewunderungswertem Mut und beispielloser Opferbereitschaft auf der Wacht der Arbeiterinteressen blieb, mußten die Danziger Nazis zu der Einsicht kommen, daß nichts imstande ist, die mutigen sozialdemokratischen Kämpfer auf die Knie zu zwingen. Ueberdies erwuchs den nationalsozialistischen Herrschern aus der immer mehr wachsenden Anhängerschaft der Sozialdemokratie eine immer größer werdende Gefahr für ihren Bestand. So mußte nun zu dem letzten Mittel, zur gewaltsamen Auflösung dieser freiheitlichen Organisation der Arbeiterschaft gegriffen werden. Der Vorwand, den man hierzu nahm, kennzeichnet die übrigens bekannten Methoden der Nationalsozialisten zur Genüge: ein Paar bei Haussuchungen unterlegte Revolver waren der billige Anlaß, um die Auflösung durchzuführen.

Die Organisation ist aufgelöst, nicht aber der Kampfeswille. Besteht nun keine Möglichkeit, den Kampf mit offenem Visier zu führen, so wird er eben unterirdisch und mit um so größerer Zähigkeit und Erbitterung fortgeführt werden!

Bruch in der Nichteinmischungsfrage?

Die neue sowjetrussische Note vom Vorsitzenden des Ausschusses abgelehnt. Sowjetrußland verlangt Kontrolle der portugiesischen Häfen.

Moskau, 14. Oktober. Die, wie gemeldet, am Dienstag dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses vom sowjetrussischen Geschäftsträger in London, Kagan, überreichte Note wird jetzt von der „Taß" veröffentlicht. **Die Note behauptet erneut, daß eine Belieferung der spanischen Aufständischen mit Waffen über Portugal und die portugiesischen Häfen geleitet werde. Die Mindestforderung und die Durchführung der vollständig unaufschiebbaren Maßnahme, so heißt es in der Note, um die Waffenlieferungen zu unterbinden, sei die sofortige Aufrichtung einer Kontrolle über die Häfen Portugals. Sowjetrußland schlage vor, die Durchführung dieser Kontrolle der englischen oder der französischen, oder beiden Flotten zu übertragen. Die Note schließt mit der Forderung, diesen Vorschlag auf einer ohne jede Verzögerung einzuberufenden Sitzung des Nichteinmischungsausschusses zu behandeln.**

Lord Plymouth lehnt ab.

London, 14. Oktober. Die dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses am Montag überreichte sowjetrussische Note wurde den Mitgliedern des Ausschusses erst heute, also nach Verlauf von 48 Stunden, zugleich mit einer Antwort des Vorsitzenden des Ausschusses, Lord Plymouth, übermittelt. In der Antwort Lord Plymouths wird festgestellt, daß alle gegen die portugiesischen Regierung gerichteten spezifischen Anklagen schon in der Sitzung des Ausschusses am 9. Oktober behandelt wurden, wobei die portugiesische Regierung aufgefordert wurde, sich zu den angeführten Fällen umgehend zu äußern. Da die portugiesische Antwort noch nicht eingetroffen sei, die sowjetrussische Note vom 12. Oktober aber keine neuen Tatsachen anführe, erachte es der Vorsitzende nicht für angebracht, unter diesen Umständen eine neue Sitzung des Ausschusses zur Behandlung dieser Angelegenheit einzuberufen. Die Antwort des Vorsitzenden des Ausschusses bedeutet also eine Ablehnung des sowjetrussischen Vorschlages.

In Londoner politischen Kreisen wurde die neue sowjetrussische Note ungünstig aufgenommen. Man nimmt an, daß diese Note der Sowjetunion nur zum Vorwand dienen soll, sich vom Nichteinmischungsabkommen zurückzuziehen.

Beck in Paris eingetroffen.

Paris, 14. Oktober. Der polnische Außenminister Beck traf Mittwoch früh zu einem eintägigen Besuch von der Riviera kommend in Paris ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich auf dem Bahnhof Botschafter Lukasiewicz sowie die Mitglieder der polnischen Botschaft eingefunden. Als Vertreter des Außenministers Delbos war auf dem Bahnhof auch ein höherer Beamter des französischen Außenministeriums erschienen.

Außenminister Beck hat den heutigen Tag privat zugebracht. Morgen wird er dem Außenminister Delbos die angekündigte Visite abstatten.

Litwinow in Warschau.

Auf der Rückreise von Genf nach Moskau weilte gestern der Außenkommissar Litwinow mehrere Stunden in Warschau. Litwinow hatte eine Besprechung mit dem sowjetrussischen Botschafter in Warchau. Vorher hielt sich Litwinow zwei Tage in Paris auf.

27 Personen ertrunken.

Einer Meldung aus Neuyork zufolge, ist in der Nähe von Manila ein Motorschiff gesunken. 27 der Fahrgäste ertranken.

Kann sich Madrid halten?

Victor Schiff, der als Berichterstatter des Londoner „Daily Herald" in Spanien weilt, berichtet seinem Blatte über die Aussichten der Verteidigung Madrids gegen den Angriff der Rebellen.

Er weist zunächst darauf hin, daß die spanische Hauptstadt ein großes Menschenreservoir ist, aus dem noch Tausende neuer Kämpfer den Angreifern entgegengeworfen werden können. Wenn die Rebellen zum direkten Angriff gegen Madrid vorgingen, dann müßten sie damit rechnen, in den Vorstädten durch Straßenkämpfe aufgehalten zu werden, noch ehe sie die eigentliche Stadt mit ihren Hochhäusern erreichen, deren jedes sich in eine Festung verwandeln läßt. Es sei daher nicht anzunehmen, daß die aufständischn Generale, auch wenn sie noch so große Verstärkungen aus Marokko herangeschafft haben, zum sofortigen Angriff auf Madrid übergehen werden. Sie werden vielmehr versuchen, die Hauptstadt einzuschließen. Ihr erstes Ziel sei sicherlich die Besetzung von Aranjuez, um die Eisenbahnverbindung zwischen Madrid und Valencia abzuschneiden. Aber auch in diesem Falle blieben noch zwei Straßen offen, die von Madrid zu den östlichen Küstengebieten führen.

Von einer vollständigen Einschließung der Hauptstadt versprechen sich die Aufständischen den Ausbruch von Unruhen innerhalb der belagerten Stadt, die an Nahrungs- und Wassermangel leiden müßte. Ihre Hoffnung setzen die Rebellen dabei auf einen Teil der Madrider Einwohnerschaft, die nicht hinter der Regierung steht und durch Verbreitung von Gerüchten eine Panikstimmung zu erzeugen versuchen werde. Aber auch das Verhalten der Anarchisten, unter denen Agenten Francos am Werke seien, könne zur Verschlimmerung der Lage in der belagerten Hauptstadt beitragen. Andererseits ist festzustellen, daß die normale Lebensmittelversorgung Madrids für mindestens zwei Monate gesichert ist. Durch Rationierung des Verbrauchs ließen sich die Vorräte auch auf sechs Monate strecken. Außerdem habe man aus dem Mißerfolg von Toledo gelernt und Madrid mit einem Ring von Verteidigungslinien, mit Schützengräben und Stacheldraht umgeben. Victor Schiff erklärt, daß Toledo sicher noch heute in der Hand der Regierung wäre, wenn man schon dort dieses Verteidigungssystem, das alle kriegserfahrenen Mitkämpfer vergeblich gefordert haben, angewandt hätte.

Die Verzweiflungsstimmung, die in Madrid unmittelbar nach dem Fall Toledos entstand, sei inzwischen überwunden. Die Führer, die an der Niederlage von Toledo Schuld hatten, seien ohne Ansehen der Person streng bestraft worden.

Zwei Urteile des Volksgerichts.

Breslau, 14. Oktober. Der dritte Senat des Volksgerichtshofs in Berlin hat in den letzten Tagen in Breslau zwei Verhandlungen durchgeführt, die mit der Verhängung schwerster Strafen endeten. Den beiden Angeklagten wurden nachgewiesen, daß sie sich für das Ausland in Schlesien landesverräterisch betätigt haben. Der 40 Jahre alte Anton Kwiatkowski aus Ammern (Oberschlesien) wurde wegen Landesverrats und anderer Verbrechen zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Ferner hat der Senat angeordnet, daß der Verurteilte nach Verbüßung der Zuchthausstrafe in „Sicherungsverwahrung" zu nehmen ist.

Der zweite Angeklagte, der 56 Jahre alte Otto Mehlis aus Halbau, der wegen Landesverrats bereits vorbestraft war, wurde vom Senat zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt und außerdem wurde auf dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt.

Da es gegen Urteile des Volksgerichthofs ein Rechtsmittel nicht gibt, sind beide Entscheidungen mit Verkündung rechtskräftig geworden. Bei den Verhandlungen des Senats war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Das unrühmliche Ende.

Mit der Auflösung der sogenannten freiwilligen bewaffneten Verbände in Oesterreich endet ein wichtiger Abschnitt der österreichischen Innenpolitik, dessen Beginn in den März 1933 fällt, da faktisch in Oesterreich die Demokratie ihr Ende fand und das **autoritäre** Regime die Zügel ergriff. In dieser Zeit, die nicht ganz vier Jahre umfaßt, spielten die bewaffneten Verbände eine wichtige Rolle. Sie halfen zusammen mit dem stehenden Heer, der Polizei und der Gendarmerie die Dollfuß-Regierung nicht nur im Februar 1934, sondern auch im Juli des gleichen Jahres zu retten und waren bis zur jüngsten Zeit das bewaffnete Rückgrat der Regierung Schuschnigg.

Unter ihnen stand an erster Stelle die **Heimwehr**, die unter Starhembergs Leitung und der Leitung einer Reihe sogenannter Landesführer eine tatsächlich exklusive und dadurch fast entscheidende Position erlangt hatte. Ihr **Einfluß auf die Regierung** stieg in raschem Tempo, ihre Exponenten besetzten eine Reihe hervorragender Stellen in der Staatsverwaltung, ihr Geist schien auch dorthin zu dringen, wo anfänglich gegen sie **Mißtrauen**, wenn nicht Widerstand herrschte.

Heute liegt all dies in Trümmern. Die bewaffneten Verbände und an erster Stelle die Heimwehren sind aufgelöst und sollen definitiv in der Organisation der Miliz der Vaterländischen Front aufgehen. Was bedeutet das alles in der politischen Entwicklung Oesterreichs? Welche Folgen kann dieser Beschluß hervorrufen? Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Regierung **Schuschnigg** und an erster Stelle der Bundeskanzler selbst mit dem Beschlaß vom 10. Oktober nur einen logischen Schritt auf dem Wege zur Stärkung und Unifizierung des autoritären Regimes in Oesterreich unternommen haben. Wenn im Sommer ein Spezialgesetz über die Vaterländische Front als dem einzigen Träger des politischen Willens der österreichischen Bevölkerung erlassen wurde, in welchem sich das richtunggebende politische Geschehen abspielen darf, so erfloß aus den Bestimmungen des Gesetzes über die Frontmiliz notwendig und unabwendbar die Unmöglichkeit des Fortbestehens weiterer Körperschaften, die sich politische Entscheidungen anmaßen könnten. Uebrigens machten von diesen weiteren Körperschaften die drei weniger bedeutsamen, nämlich die Ostmärkischen Sturmscharen, der **Freiheitsbund** und die burgenländischen **Landesschützen** keine Schwierigkeiten bei der Vereinheitlichung und der mit ihr verbundenen Abrüstung. Nur die Heimwehr söhnte sich schwer mit dem Gedanken aus, daß sie im Rahmen der neuen Frontmiliz ihre Eigenart, ihre Waffen und ihre Macht verlieren sollte. Aber auch hier gab es keinen Ausweg mehr seit dem Augenblick, wo ihre Führer die Zustimmung zum Gesetz über die Vaterländische Front gaben.

Zweifelos hat die im großen und ganzen leichte Ausbootung des Bundesführers der Heimwehr **Starhemberg** aus der Regierung und sein darauffolgendes absolutes Desinteressement am Schicksal der Heimwehr dazu beigetragen, daß der Schlußakt, der die Heimwehr begraben hat, so bald eingetreten ist. Die Indifferenz Starhembergs, die durch **private Angelegenheiten**, durch fehlgeschlagene finanzielle Hoffnungen und auch durch eine gewisse Distanzierung der Freunde im Süden bedingt war, wurde nicht von jenen geteilt, die ihre Aufgabe im neuorganisierten autoritären Oesterreich nicht als abgeschlossen betrachten wollten. Jene Männer, die keine Rolle außerhalb der Heimwehren gespielt haben und deshalb keinen Resonanzboden für ihre Pläne besaßen, fühlten sich in ihrer weiteren öffentlich-politischen Existenz durch die **Machtlosikeit der Heimwehr** stark bedroht. Sie setzten daher alles daran, um die Bedeutung der ehemals stolzen Organisation zu galvanisieren und vor dem Heere der Vaterländischen Front und ihrer neugebildeten Miliz das zu retten, was zu retten war. Nur auf diese Weise entstanden die verschiedenen Vorwürfe an die Adresse Starhembergs, nur so tauchte bei **Fey** und **Lahr**, die Idee der Galvanisierung des Heimwehrgedankens als einer nur wienerischen Organisation auf. Der Kampf gegen Starhemberg, der erst hinter den Kulissen und später offen geführt wurde, provozierte den fünfunddreißigjährigen Exvizekanzler und Bundesführer zu dem Gedanken, einen Versuch zur Geltendmachung der Heimwehr und zur Durchsetzung ihrer früheren Exklusivität zu unternehmen.

Aber zu einem solchen Versuch war es **schon spät**. Die Regierung Schuschnigg, die durch die Einführung der Dienstpflicht zur Reorganisation der Armee auf einer breiten Basis geschritten war, konnte nunmehr unter keinen Umständen eine Ausnahme gestatten. Der Versuch Starhembergs um so weniger der Feys konnte also nicht gelingen und die Heimwehr als selbständiger entscheidender Machtfaktor gehört in Oesterreich der **Vergangenheit** an. Nur der Ungeschicklichkeit der Führer, die noch vor dem Untergang der Heimwehr zu intrigieren suchten, und zum Schluß von allem abrückten, hat es die Heimwehr zu verdanken, daß ihr Untergang nicht ruhmreicher war.

Oesterreich machte einen weiteren Schritt auf dem Wege zum Ausbau des autoritären Regierungsprinzips. Der Besuch einiger hundert Funktionäre der Vaterländischen Front in **Rom** und ihr Kontakt mit den Faktoren und dem Apparat der faschistischen Partei Italiens zeigen den Weg an, welchen die weitere Entwicklung nehmen soll. Autoritäres Prinzip und die Konzentration der Macht im **Schatten der faschistischen und vatikanischen Ideologie**, das ist die Struktur, welche der österreichische Staat zur Zeit anstrebt.

England und die internationale Lage

Eine Rede des Außenministers Eden.

London, 14. Oktober. Auf dem Fest der Messerschmiede in Sheffield sprach der engliche Außenminister **Eden** über die außenpolitische Lage. Er begann mit einem Hinweis darauf, daß in England zweifellos die radikalen politischen Lehren, die in verschiedener Form und verschiedenen Ländern gepredigt würden, abgelehnt würden. „Deswegen wollen wir", so führte er weiter aus, „nicht mit anderen streiten, die unsere Methoden verlassen haben und es vorziehen, andere Regierungssysteme zu wählen. Das geht nur sie selbst an. Wenn wir eine Lehre aus der gegenwärtigen Unruhe in Europa ziehen können, so ist es sicher die, daß das Volk unseres Landes jede Anstrengung machen muß, um die bisherigen Ueberlieferungen zu erhalten und fortzuentwickeln. Damit will ich nicht eine Haltung anraten, die eine Loslösung von den AngelegenheitenEuropas bedeuten würde. **Wir haben immer eine Rolle in Europa gespielt, und wir werden fortfahren, das zu tun.** Wir haben dies kürzlich tun müssen, und zwar etwas unvermutet im Zusammenhang mit einer tragischen Reihe von Ereignissen, die sich in Spanien abgespielt haben und in Hinblick auf ihre Rückwirkungen auf das übrige Europa". Eden schilderte dann die politische Entwicklung im Zusammenhang mit den **Ereignisen in Spanien** und ging vor allem auf den französichen Nichteinmischungsschritt und die Errichtung des Londoner Ueberwachungsauschusses ein.

Eden fuhr fort: „Ich bin mir der Kritik sehr wohl bewußt, die gegen dieses Uebereinkommen gerichtet wird. Es wird sogar behauptet, daß die Zeit gekommen sei, diesen Versuch aufzugeben. Die britische Regierung teilt diese Ansicht nicht. **Die britische Regierung ist für Nichteinmischung.** Diese Ansicht wird streng aufrechterhalten und hat niemals geschwankt. Wir sind unsererseits entschlossen, unsere Verpflichtung getreulich durchzuführen und in jeder Weise die Durchführung der Bestimmungen des Abkommens zu fördern. Wir sind der Ansicht, daß dies der beste, wenn nicht der einzige Weg ist, um die gefährlichen Entwicklungen abzuwenden, die die spanische Lage mit sich bringen kann.

Auf das **Währungsabkommen** übergehend, erklärte Eden, die drei großen Demokratien hätten die Initiative ergriffen, weil sie die einzigen Mächte gewesen seien, die das tun konnten, sie hätten sie mit dem einzigen Ziel ergriffen, etwas zu tun, was zu einer Förderung des Welthandels führen würde. Dieses Vorgehen sei natürlich nicht gegen irgendeinen anderen Staat gerichtet gewesen.

Zur Frage der **Rüstungen** sagte Eden u. a.: „Wir sind damit beschäftigt, ein sehr erhebliches Programm für die Wiederausrüstung der Flotte, der Armee und der Luftflotte durchzuführen. Wir würden ein Rüstungsabkommen vorgezogen haben, aber in einer Welt, wie sie heute nun einmal ist, ist die Stärkung unserer eigenen Verteidigung nicht nur ein wünschenswertes Ziel, sondern eine zwingende nationale Pflicht".

Abschließend erklärte der Außenminister: „In gewisser Beziehung sind Anzeichen einer Besserung der internationalen Lage zu sehen. Es würde jedoch närrisch sein, die Augen vor den Schwierigkeiten zu schließen, denen wir gegenüberstehen. Es sind nicht so sehr die augenscheinlichen Gefahren, die Besorgnis bei uns hervorrufen müssen, als vielmehr die Furcht vor irgendeiner unerwarteten Entwicklung in einer bereits gespannten internationalen Lage. Unser Bestreben müsse daher sein, die Temperaturen herabzusetzen. Der Weg zum Frieden kann nur durch Toleranz und Zurückhaltung gefunden werden".

Eine Sitzung des englischen Kabinetts.

London, 14. Oktober. Das englische Kabinett hielt am Mittwoch unter Vorsitz Baldwins eine Sitzung ab. In der Sitzung, die etwa zwei Stunden dauerte, gab Außenminister Eden einen eingehenden Ueberblick über die außenpolitische Lage. Im Hinblick auf den Umfang des Materials, das sich seit der letzten Kabinettssitzung angesammelt hatte, wurde eine Reihe von Unterausschüssen eingesetzt, die sich im einzelnen mit denFragen befassen sollen, die dem Kabinett demnächst wieder vorgelegt werden können. Ein Unterauschuß wird den **Wortlaut der Thronrede** vorbereiten, die König EduardVIII. bei der Eröffnung des Parlaments am 15. November verlesen wird. Es wird ferner angenommen, daß auch die Frage des **Uniformverbots** von einem Unterausschuß behandelt wird.

Belgien gegen jegliche Bündnispolitik.

Holland und die Schweiz als Beispiel.

Brüssel, 14. Oktober. Heute fand unter Vorsitz des Königs Leopold eine Sitzung des Ministerrats statt, der über die Militärreform beriet.

Im Mittelpunkt des Ministerrates stand eine Rede des Königs, deren entscheidende Sätze wie folgt lauten: „Unsere Militärpolitik wie unsere Außenpolitik, die notwendigerweise die erstere beschließt, muß sich vornehmen, **nicht einen mehr oder weniger siegreichen Krieg infolge einer Koalition vorzubereiten, sondern den Krieg von unserem Gebiet auszuschalten.** Indem Belgien sich dieser Aufgabe entledigt, trägt es in hervorragendem Maße zum Frieden in Westeuropa bei, und es schafft sich dadurch von selbst ein Recht auf Achtung und auf die etwaige Hilfe aller Staaten, die an diesem Frieden Interesse haben. Ueber diese Grundlagen ist die belgische Oeffentlichkeit, glaube ich, einer Meinung. Aber unsere Verpflichtungen dürfen darüber nicht hinausgehen, und jede einseitige Politik schwächt unsere Lage nach außen und ruft, zu Recht oder zu Unrecht, Uneinigkeit im Innern hervor. **Ein Bündnis, selbst wenn es rein defensiver Natur wäre, führt nicht zum Ziel.** So schnell auch die Hilfe eines Verbündeten erfolgen könnte, so würde sie doch erst nach dem blitzartig vor sich gehenden feindlichen Einfall einsetzen können. Und gegen den ersten Stoß anzukämpfen, würden wir in jeder Lage allein sein. Deshalb müssen wir, wie kürzlich der Minister des Aeußeren erklärt hat, eine ausschließlich **belgische Politik** verfolgen. **Diese Politik muß entschlossen darauf abzielen, uns aus den Streitigkeiten unserer Nachbarn herauszuhalten.** Sie entspricht unserem nationalen Ideal. Diejenigen, die an der Möglichkeit einer solchen Außenpolitik zweifeln, mögen das stolze und entschlossene Beispiel Hollands und der Schweiz beachten. Unser Militärsystem kann nur die einzige Aufgabe haben, uns vor einem Krieg, von wo er auch kommen möge, zu bewahren. Unser Militärstatut entspricht nicht mehr den neuen Möglichkeiten eines überraschenden Einfalls. Es sichert weder die ständige Verteidigung unserer Grenzen, noch die Sicherheit der Mobilmachung, noch die Zusammenziehung des Heeres."

Zum Schluß erklärte der König, **mit der Annahme** der vom Verteidigungsminister vorgelegten Reformvorschläge würden die Minister erneut **vor dem Lande beweisen, daß die Regierung der nationalen Einigung nur** die einzige Sorge habe, das höhere Interesse **Belgiens** über alles zu stellen.

Neue Grenzzwischenfälle an der mandschurischen Grenze.

Moskau, 14. Oktober. Eine 35 Mann starke japanische bewaffnete Abteilung überschritt die Grenze 3½ Kilometer südlich vom Dorfe Pakschekori am südlichsten Abschnitt der sowjetmandschurischen Grenze. Die Japaner, welche das Herannahen einer Patrouille des Sowjetgrenzschutzes bemerkten, nahmen sie unter intensives Maschinengewehrfeuer. Nach einem halbstündigen Geplänkel zog sich die japanische Abteilung auf das Territorium der Mandschurei zurück. Am gleichen Tage um 15 Uhr 40 Minuten wurde eine Patrouille des Sowjetgrenzschutzes 3,4 Kilometer nordöstlich vom Dorfe Salbakori im Bereich des oberen Jantschihe zwischen den Grenzzeichen 11 und 12 aus dem Hinterhalt beschossen, welchen japanisch-mandschurische Soldaten in Schützengräben gelegt hatten. Die Patrouille des Sowjetgrenzschutzes beantwortete das Feuer und zwang die japanisch-mandschurischen Soldaten sich auf mandschurisches Territorium zurückzuziehen. Am 11. Oktober lud der Leiter der zweiten Ostabteilung des Volkskommissariats des Aeußeren Kozlowski den Geschäftsträger Japans Sakoh zu sich und erhob Protest anläßlich der neuen Verletzungen der Sowjetgrenze. Er forderte, daß die Schuldigen zur Verantwortung gezogen und Maßnahmen zwecks Verhinderung einer Wiederholung ähnlicher Zwischenfälle für die Zukunft in Angriff genommen werden.

Tschechoslowakische Flieger in Moskau.

Moskau, 14. Oktober. Am Dienstag traf in Moskau eine Gruppe tschechoslowakischer Militärflieger ein, die sich bereits seit einiger Zeit in der Sowjetunion aufhalten. Diese Flieger, die auf drei Sportflugzeugen der Firma „Avia" in Moskau landeten, werden Schauflüge vorführen. In ihrer Begleitung trafen auf einem dreimotorigen Fokker außerdem vier höhere tschechoslowakische Offiziere ein.

Lodzer Tageschronik.

Wünsche der Saisonarbeiter.

Eine Abordnung der städtischen Saisonarbeiter sprach in der Wegebau- und Kanalisationsabteilung der Stadtverwaltung vor und unterbreitete dort verschiedene Wünsche. Bezüglich der Arbeiten der Kanalisationsabteilung wurde die Forderung erhoben, daß den Arbeitern, die durch Teilnahme an den Reservistenübungen, durch Krankheit usw. die zum Empfang von Unterstützungen erforderlichen 104 Arbeitstage nicht erreicht haben, die Arbeitszeit verlängert wird. Weiter führten die Wegebauarbeiter darüber Beschwerde, daß sie an Lohntagen vielfach bis zu 3 Stunden und länger auf den Lohn warten müssen. Außerdem verlangten sie, daß ihnen die Abzüge für solche Tage, an welchen sie wegen regnerischen Wetters nicht arbeiten konnten, zurückerstattet werden.

Die Forderungen der Straßenbahner.

Bekanntlich sind die Verbände der Straßenbahnangestellten vor einigen Wochen mit der Forderung nach Regelung der Urlaubsfrage, der Beförderungen usw. hervorgetreten. In Sachen dieser Forderungen sollte gestern zwischen den Vertretern der Straßenbahnangestellten und der Direktion der Straßenbahngesellschaft eine Konferenz stattfinden, doch erklärten die Vertreter der Verwaltung, daß die Forderungen der Angestellten auf einen späteren Zeitpunkt zurückgestellt werden müßten. Die Straßenbahnerverbände werden sich mit diesem Standpunkt der Direktion demnächst befassen.

Arbeitsinspektor und Arbeiterverbände.

Das Arbeitsinspektorat hat eine Anordnung des Ministeriums für soziale Fürsorge in Sachen des Verhältnisses zu den Arbeiterberufsverbänden erhalten. In dieser Anordnung heißt es, daß der Arbeitsinspektor mindestens einmal vierteljährlich eine Konferenz mit den Vertretern der Arbeiterverbände abhalten soll.

Der Fall „Labor" dem Strafreferat zugeleitet.

Da die Weberei „Labor" mit der Lohnzahlung an die Arbeiter im Rückstande geraten war, ist es zu einem Streik gekommen, der bereits eine Woche andauert. Der Vertreter der Firma hatte sich auf einer Konferenz zur Regelung der Rückstände bis gestern verpflichtet, was jedoch nicht eingehalten wurde. Die Angelegenheit ist nun dem Strafreferat des Arbeitsinspektorats zugeleitet worden. Der Streik dauert weiterhin an. (p)

Sammelabkommen in der Lohntrikotindustrie.

Gestern fand im Arbeitsinspektorat eine Konferenz in Sachen des Lohnabkommens in der Trikotlohnindustrie statt. Nach Ablaufen des alten Abkommens am 31. August wurde ein neues nur in der auf eigene Rechnung arbeitenden Trikotagenindustrie abgeschlossen, in der Lohnindustrie nicht. Während der gestrigen Konferenz wurde das Abkommen auch für die Lohnindustrie unterzeichnet.

Tücherindustriekonferenz ergebnislos.

Gestern fand im Arbeitsinspektorat die Konferenz in Sachen der Regelung der Arbeits- und Lohnbedingungen in der Tücherindustrie statt. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden. Die Verhandlungen wurden auf den 22. Oktober verschoben.

35 Zgierzer Lohnwebereien stehen still!

In 35 Lohnwebereien in Zgierz ist ein Streik ausgebrochen. Diese arbeiteten Ware für die Firma Minc, früher Karl Eigert, in Zgierz. Die Firma hat die Lohnweber nun ohne vorherige Ankündigung davon in Kenntnis gesetzt, daß sie sich gezwungen sehe, den Lohn um 40 bis 45 Groschen für tausend Schuß herabzusetzen. Dieser Schritt der Firma Minc hat unter den Lohnwebern große Bestürzung hervorgerufen, da der Lohn rückwirkend herabgesetzt werden soll. Als Zeichen des Protestes haben sie ihren Betrieb eingestellt.

Eine Arbeiterin in Flammen.

Einem bedauerlichen Unfall fiel die Arbeiterin Wladyslawa Lukomska in der Fabrik von Karl Eisert, Zwirkistraße 19, zum Opfer. Durch Unvorsichtigkeit geriet die Kleidung der Lukomska in Brand. Es eilten ihr andere Arbeiter zu Hilfe, die die Flammen unverzüglich löschten. Die Frau hatte aber bereits ernstliche Brandwunden davongetragen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Werdende Mutter flieht aus dem Leben.

Vor dem Hause Marysinska 65 wurde eine junge Frau bewußtlos aufgefunden. Es wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, deren Arzt feststellte, daß die Frau Jod getrunken hatte. Die Lebensmüde erwies sich als das 25jährige arbeits- und obdachlose Dienstmädchen Zofja Nowowiejska, bei der der Arzt außerdem einen hochschwangeren Zustand feststellte. Die Lebensmüde wurde ins Reservekrankenhaus eingeliefert.

Plötzlicher Tod.

Auf dem Karolewer Bahnhof erlitt der Stationsvorsteher Wladyslaw Wodecki einen Herzschlag.

Nosek beschmutzte die Polizeioffizier-Uniform!

ruft der Staatsanwalt. — Die Verteidiger beantragen Freispruch wegen Mangels an Beweisen.

Der gestrige dritte Verhandlungstag im Prozeß gegen Polizeiunterinspektor Zygmunt Nosek war mit den Reden des Staatsanwalts und der Verteidiger ausgefüllt. Der Gerichtssaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Verhandlung begann um 12 Uhr mittags.

Eine verdächtige Freundschaft.

Sofort nach Eröffnung der Gerichtsverhandlung erteilte der Vorsitzende Staatsanwalt Slomski das Wort.

Um die Bande, die zwischen dem Angeklagten und dem Anführer der Terroristenbande Max Bornstein bestanden, richtig abschätzen zu können, führte der Staatsanwalt aus, sei es notwendig, die Person des Max Bornstein unter die Lupe zu nehmen. Der Staatsanwalt erinnert an das Treiben Bornsteins in der Organisation der „Starken Brüder" und die von ihm begangenen Verbrechen, weist auf die Ermordung des Balberman und den darauf erfolgten Freispruch Bornsteins hin, wodurch dieser mit einem Glorienschein in der Verbrecherwelt umgeben wurde und sein Unwesen nur noch frecher treiben konnte. Es durfte ihm aber, so fuhr der Staatsanwalt fort, niemand zu nahe treten, da ihn ja die große Freundschaft zu dem Leiter des Untersuchungsamtes schützte. Man muß sich fragen: **Was verband den Unterinspektor Nosek mit Bornstein? Wieso kommt es, daß ein Mensch auf so hohem Amt enge Freundschaft mit dem Anführer einer Terroristenbande unterhält?**

Der angeklagte Nosek scheute nicht davor zurück, seinen Untergebenen zu verstehen zu geben, daß Bornstein unter seinem, Noseks, Schutz stehe. Dieser Umstand ist durch die Zeugen Joachimiak und Kolodziejski bestätigt worden. Nosek richtete es so ein, daß Bornstein die Tür zum Untersuchungsamt offen stand. Nosek versuchte auch seinen Einfluß geltend zu machen, damit sich die Polizei von dem Cafe, das eine Sammelstätte verschiedener dunkler Elemente war, fernhalte. All das hatte Nosek als Leiter des Untersuchungsamtes mit seiner Person gedeckt.

Tat Bornstein Spitzeldienste?

Der Staatsanwalt erinnert an das Eingreifen Noseks im Streit auf dem Gute Witkowice, wohin Bornstein als Schlichter gesandt wurde. Als niemand der Lage Herr werden konnte, so führte der Staatsanwalt aus, als sich auch die Polizei machtlos erwies, **hat der Unterinspektor Nosek Bornstein dorthin gesandt, damit dieser ihn vertrete.**

Der Staatsanwalt weist die Rechtfertigung Noseks, daß Bornstein Polizeikonfident gewesen sei und er, Nosek, aus diesem Grunde Beziehungen mit ihm unterhielt, mit dem Hinweis zurück, daß es nicht Brauch sei, daß Polizeioffiziere mit Konfidenten Freundschaft pflegen und sich gegenseitig Berichte abstatten. Ueberhaupt, so fragte der Staatsanwalt, **was für Informationen hat denn Bornstein der Polizei gegeben, wo ist irgendwelches Beweismaterial darüber vorhanden?**

Heilige Pflicht der Polizei ist es, erklärte der Staatsanwalt, Verbrechern das Handwerk zu legen. Der angeklagte Nosek hingegen tut alles, damit Bornstein nichts geschehe. Die Antwort auf die Frage, warum er dies tat, ist klar: **die Zechgelage beim „blinden Max", die Mittage, Pakete, Pelze, Handschuhe usw. haben all das bewirkt.** Die Krone all dessen war der Wechsel Noseks, der bei Bornstein gefunden wurde. **Der Leiter des Untersuchungsamtes, rief der Statsanwalt aus, versetzt seinen guten Namen bei dem Anführer einer Verbrecherbande!** Das ganze Verhältnis Noseks zu Bornstein hatte die materiellen Vorteile zur Grundlage, die Nosek zog.

All das, so schloß der Staatsanwalt, berechtigt mich, für den Angeklagten die höchstmögliche Strafe zu verlangen. Es kann nicht als Milderungsgrund angesehen werden, daß Nosek zur Zeit der Unabhängigkeitskämpfe seine Pflicht tat. **Er hat die Uniform des Polizeioffiziers beschmutzt, er hat den guten Namen der Polizei geschändet. Daher verlange ich außer der Freiheitsstrafe auch die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für den Angeklagten.**

Was die Verteidiger sagen.

Die Rede des Staatsanwalt dauerte über eine Stunde und machte auf die Zuhörer tiefen Eindruck.

Die Verteidiger Gajewski und Aszenbrener vertraten den Standpunkt, daß gegen Nosek nicht das geringste Tatsachenmaterial vorliege. Während die hohen Polizeistellen und das Innenministerium in Warschau Nosek das denkbar beste Zeugnis ausstellten, hätten nur zwei Nosek unterstellte Polizeioffiziere und etliche Bürodiener schlecht von ihm gezeugt. Bornstein war bis zum 16. Mai 1935 unbestraft und man könne daher nicht behaupten, daß Nosek mit einem Verbrecher Umgang pflegte. Die Verteidiger beantragten Freispruch für den Angeklagten.

Nach den Reden der Verteidiger wurde der Prozeß bis auf heute, 9 Uhr morgens, vertagt. In der heutigen Verhandlung wird der Staatsanwalt das Wort zur Replik ergreifen, dann wird der Angeklagte Nosek zu Wort kommen. Das Urteil wird noch heute erwartet.

20jähriger Kommunist erhält 4 Jahre Gefängnis.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte sich gestern der 20jährige Abram Regenbaum, der wegen kommunistischer Tätigkeit bereits vorbestraft ist, zu verantworten. Er hatte sich am 23. Juli auf dem Wasserring, wo eine Protestkundgebung der See- und Kolonialliga gegen Danzig stattfand, unter die Menge gemischt und Rufe gegen Polen und für die Sowjetunion ausgebracht. Er erhielt 4 Jahre Gefängnis. Der Verurteilte ist 20 Jahre alt.

Skandalös arbeitet die Rettungsbereitschaft!

Am 15. Juli 1936 erlitt die Arbeiterin der mechanischen Weberei an der Grabowastraße 7, Bronislawa Lukaszewska, 22 Jahre alt, bei der Arbeit einen schweren Nervenchock, weshalb man sie nach der Portierstube trug und den Arzt der Rettungsbereitschaft der Sozialversicherungsanstalt alarmierte, der jedoch nicht erschien, weshalb man gezwungen war, eine private Rettungsbereitschaft zu rufen, deren Arzt der Arbeiterin Hilfe erwies. Als dann der Arzt der Sozialversicherungsanstalt nach einer Stunde erschien, wies ihm der Leiter der Fabrik, Felix Regenwetter, die Tür. Gestern hatte sich Regenwetter vor dem Stadtgericht wegen Beleidigung des Arztes Dr. Gabriel Fijalkowski zu verantworten. Das Urteil lautete auf eine Woche Haft mit Bewährung. (z)

Schulkurator Ambroziewicz abgereist.

Nach viertägigem Aufenthalt in Lodz hat der Kurator des Warschau-Lodzer Schulbezirks gestern unsere Stadt verlassen. Herr Kurator Ambroziewicz fuhr im Kraftwagen über Tomaschow nach Warschau.

Wechsel auf dem Lodzer Starostenposten?

In den nächsten Tagen soll der bisherige Lodzer Stadtstarost Dr. Stanislaw Wrona zum Leiter der sozialpolitischen Abteilung des Lodzer Wojewodschaftsamtes ernannt werden. An seine Stelle soll der jetzige Kreisstarost von Lask, Jerzy Rosicki, berufen werden, der seinerzeit bekanntlich bereits den Posten eines Vizestadtstarosten von Lodz bekleidet hat. (p)

Gegen die Unsauberkeit im Milchhandel.

Im Zusammenhang mit der Einführung der neuen Vorschriften über den Milchhandel auf dem Gebiete von zwei Polizeikommissariaten ist dort in den letzten Tagen eine eingehende Kontrolle des Milchhandels geführt worden. Die neuen Vorschriften sehen bekanntlich vor, daß in Läden, wo Lebensmittel und andere Waren nicht in fester Verpackung verkauft werden, Milch nur in verschlossenen Flaschen verkauft werden dürfe. Die Kontrolle erstreckte sich sowohl auf die Einhaltung dieser neuen Vorschriften als auch auf die Sauberkeit und Unverfälschtheit der Milch. So wurden gegen 1000 Milchproben gemacht. 700 Liter Milch, die Wasserbeimischungen enthielten, wurden sofort beschlagnahmt. Vielfach wurde auch festgestellt, daß die Milch durch Staub, Ungeziefer usw. verunreinigt ist. In einigen Fällen ergab es sich, daß die Kannen verrostet waren.

Einschreibung des Jahrganges 1916.

Morgen, Freitag, haben sich die Männer des Jahrganges 1916 wie folgt im Militärbüro, Petrikauer 165, zur zweiten Einschreibung zu melden: die im Bereiche des 3. Polizeikommissariat wohnen und deren Namen mit den Buchstaben J(i) und K beginnen, ferner diejenigen aus dem 8. Kommissariat mit den Buchstaben W und Z.

Mitzubringen ist der Personalausweis sowie die Bescheinigung über die erste Registrierung.

Einbruch in eine Strumpffabrik.

Gestern nacht wurde in das Warenlager der Strumpffabrik von Juda Salomonowicz, Gdanska 57, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Einbrecher kamen vom Nachbargrundstück auf das Dach des einstöckigen Gebäudes und sodann in das Innere. Auf demselben Wege schafften sie fertige Strümpfe im Werte von etwa 5000 Zloty fort und entkamen unbehelligt. Der Einbruch wurde erst in den Morgenstunden bemerkt.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: Kazans, Limanowskiego 80, Trawkowska, Brzezinska 56, Koprowski, Nowomiejska 15, Rozenblum, Srodmiejska 21, Bartoszewski, Petrikauer 95, Czynski, Rokicinska 53, Stwarczynski, Kontna 54, Siniecka, Rzgowska 59.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Bielitz-Biala u. Umgebung.

Was soll diese blöde Bemerkung?

Mit Wonnegrunzen berichtet die „Schlesische Zeitung" vom Sonntag über den letzten Kommunistenprozeß in Wadowice. Sie rechnet hierbei aus, daß die Angeklagten zu 286 Monaten Kerker verurteilt wurden. Wie gerne hätte sie doch 286 Jahre geschrieben. Weiter findet sie es als nicht uninteressant, daß unser Genosse Dr. Glücksmann, der bisher noch n i e in einem Kommunistenprozeß als Verteidiger aufgetreten ist, diesmal neben den Rechtsanwälten Dr. Schörr, Dr. Wadler und Dr. Zajonc die Verteidigung übernommen hatte. Der Redakteur der „Schlesischen Zeitung" muß jedenfalls erst kurz vor dem Wadowicer Prozeß auf die Welt gekommen sein, sonst müßte er wissen, daß Dr. Glücksmann nicht nur letzthin in Wadowice, sondern früher schon oftmals bei großen Kommunisten- und sonstigen politischen Prozessen in Teschen, Kattowitz und Krakau als Verteidiger aufgetreten ist. Diese Bemerkung ist wirklich blöd, sollte sie etwa als eine Denuntiation gemacht worden sein, dann ist sie auch noch perfide.

Gut „bürgerliche" Berichterstattung.

Zum elektrischen Verlängerungsvertrag.

Wieder einmal hat die „Schlesische Zeitung" in einem kilometerlangen Artikel für die Elektrizitätsvertragsverlängerung eine Lanze gebrochen. In der Gefolgschaft hatte sie die „Morgenzeitung" und den Wiesnerschen „Zum Erbrechen".

Man kann Zweifel hegen, ob man dem genannten Artikel der „Schl. Ztg." mit Schuligiade oder Schulziade bezeichnen soll, eines ist sicher: er enthält eine alberne Beweihräucherung des Verlängerungsvertrages. Wiederum lesen wir von einem „Musterbeispiel eines Vertrages" der, sorgfältig ausgearbeitet, eine reiflich überlegte Sache sei. Die allerbreitesten Kreise unserer Bevölkerung, nämlich Schulig und die Kommunalangestellten, ohne Rücksicht auf die Nationalität und Rassezugehörigkeit (Wiesner und Rosenberg werden die Köpfe schütteln) wegen angebliches Vertrauen zu diesem Vertragsabschluß.

Es genügt, wenn Herr Schulig sich jene Denkschrift durchlesen wollte, welche das Bürgerkomitee dem Herrn Bürgermeister im Ergebnis der Rücksprache vom 20. August vogelegt hat. — Die „reifliche Ueberlegung", die „Mustergültigkeit des Vertrages", „seine strikte Bedingungen" sind hier derart, zurecht, angezweifelt, daß das Gegenteil des „Weihrauchs" als Tatsache gelten muß.

Wo bleibt die Strompreisermäßigung? Die Schuld dafür, daß die Strompreisermäßigung noch nicht erfolgt ist, möchte die „Schl. Ztg." auf das Bürgerkomitee schieben, weil es sich dem skandalösen Verlängerungsvertrag widersetzt hat. Als ob die Strompreisermäßigung nicht ohne Vertragsverlängerung erfolgen könnte!

Da wollen wir nochmals in Erinnerung bringen: Ende Dezember 1935 waren die alten Strompreise zu Ende. Seit dieser Zeit sind 10 Monate verstrichen. Zehn Monate konnte man die Herabsetzung der Strompreise forcieren. Die Grundlagen hierfür sind noch im alten Gemeinderate, von der Elektrizitätssektion, unter Leitung des damaligen Vorsitzenden Genossen Follmer vorbereitet worden. Warum wurde bisher die Verbilligung der Strompreise nicht verlangt?

Neue Brot- und Mehlpreise.

Der Bielitzer Magistrat teilt mit, daß ab 12. Oktober l. J. im Einvernehmen mit den Interessentenkreisen folgende Preisfestsetzung (pro Kilo) erfolgt ist: Weizenbrot (55prozentige Ausmahlung) 1 Klg. 32 Groschen, Kornbrot 28 Groschen, Kornmehl (55prozentige Ausmahlung) 34 Groschen, Weizengriesmehl 50 bis 51 Groschen, Weizenmehl 45 Groschen; die Fleisch- und Wurstpreise bleiben unverändert.

Die obigen Preise gelten im Bereiche der Stadt Bielitz vom 13. Oktober an. Der Magistrat fordert auf, daß die Preistafeln sichtbar im Schaufenster oder im Verkaufslokal ausgehängt werden müssen. Ferner verweist der Magistrat ausdrücklich darauf, daß Uebertretungen genannter Bestimmungen mit Gefängnis bezw. Geldstrafe bis zu 1000 Zloty geahndet werden.

Selbstmord auf den Schienen der Eisenbahn. Der 29 Jahre alte August Bak, welcher in Bielitz in der Alschergasse wohnte, warf sich unweit des Tunnels beim Theater auf die Schienen, wo ihm von dem nach Saybusch fahrenden Güterzug der Kopf zerquetscht wurde. Bonk war verheiratet.

Von einem Militärauto niedergerissen. Die 18 Jahre alte Agnes Janas aus Heinzendorf begab sich auf ihrem Fahrrad nach Bielitz, um in einer Apotheke Medikamente für ihre kranke Mutter zu holen. An der Ecke Hauptstraße und Tempelstraße in Bielitz wurde sie von einem Militärauto umgestoßen, wobei sie eine Verletzung am rechten Knöchel erlitt. Das Rad wurde dabei gänzlich zertrümmert. Die Rettungsgesellschaft überführte sie in das Bielitzer Spital. Das Mädchen behauptet, vorschriftsmäßig gefahren zu sein.

Bürgermeister Dr. Przybyla erkrankt. Wie gemeldet wird, ist Bürgermeister Dr. Przybyla plötzlich erkrankt und dürfte nach Ansicht es behandelnden Arztes längere Zeit vom Amte fernbleiben.

Achtung, Gauvorstandsmitglieder!

Dienstag, den 20. Oktober, findet um 5 Uhr nachmittags in der Redaktion eine G a u v o r s t a n d s s i t z u n g statt. An alle Vorstandsmitglieder ergeht die Einladung, pünktlich zu erscheinen.

Einladung zum Familienabend. Der A. T. u. Spv. „Vorwärts"-Bielitz gibt allen Genossen und Sympathikern bekannt, daß er am 21. November seinen traditionellen Familienabend veranstaltet. Alle werden daher auf diesen Abend schon heute aufmerksam gemacht.

Verein S t e r b e k a s s a in Bielsko.

Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß unser Mitglied, Frau Johanna S c h i m k e aus Kamienica, am 6. Oktober im 67. Lebensjahre und Frau Auguste B a u m a n n aus Bielsko am 11. Oktober im 73. Lebenjahre verstorben sind. Ehre ihrem Andenken.

Die 295. Sterbemarke ist zu bezahlen. Wir ersuchen unsere Mitglieder höflichst, die fälligen Sterbebeiträge ehestens einzahlen zu wollen, damit uns bei Auszahlung weiterer Sterbeunterstützungen unnötige Schwierigkeiten erspart werden. Auch machen wir darauf aufmerksam, daß der Jahresbeitrag für das Jahr 1936 zu bezahlen ist.

Der Vorstand.

Oberschlesien.

Zum Großkampf um den Sechsstundentag

Wie aus dem Dombrowaer Kohlenbecken berichtet wird, haben dort die Gewerkschaften im Einvernehmen mit den Betriebsobleuten der Grubenanlagen alle Vorbereitungen getroffen, um den Kampf um den Sechsstundentag aufzunehmen. Man ist darauf gefaßt, daß die Arbeitgeber die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit ablehnen werden. Tritt das ein, dann soll sofort der Generalstreik beginnen.

Auch im oberschlesischen Bergwerksrevier sind solche Komitees gegründet worden, auch hier erwartet man den Aufruf der Gewerkschaften zum Streik, falls die Forderung nach Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau abgelehnt werden sollte.

Gegen Beck und Hitler!

Wie die polnische Presse zu berichten weiß, sind im Verlaufe des Sonnabends abends in Michalkowitz von unbekannter Hand Flugblätter antistaatlichen Inhalts verbreitet worden. Der Text richtet sich in erster Linie gegen die Außenpolitik des Obersten Beck und gegen Adolf Hitler, der als Kriegstreiber bezeichnet wird. Die Polizei beschuldigt Kommunisten der Verbreitung, ohne bisher die Täter gestellt zu haben.

Vor einem Riesenprozeß in Tarnowitz

24 Angeklagte und 222 Zeugen.

Gegen die Helene Litz aus Sucha Gora und 23 weitere Angeklagte dieser Ortschaft hat die Staatsanwaltschaft von Tarnowitz Anklage wegen Verleumdung erhoben. Die Litz und die größte Anzahl der Mitangeklagten bekennen sich zur deutschen Minderheit, was dem Prozeß einen besonderen Charakter verleiht. Angeblich haben die Litz und die Angeklagten vor einiger Zeit eine Beschwerde an das Innenministerium gerichtet, in welcher schwere Vorwürfe gegen einige Grenzbeamte und den Amtsvorsteher von Sucha Gora erhoben werden, unter anderem, daß die Zollbeamten zu leichtfertig mit den Waffen umgehen, was den Tod einiger Schmuggler verursacht habe; außerdem soll einer der Zöllner zum Mord aufgefordert haben. Die Beschwerde soll sich als unwahr erwiesen haben. Wie die polnische Presse hierzu mitteilt, sei diese Grenzortschaft besonders „verhitlert", die Bevölkerung aber stark am Schmuggel interessiert. Es ist für den Gang des Prozesses von vornherein interessant, daß man die nationalen Momente besonders hervorhebt.

Nun, wenn sich eine ganze Ortschaft am Schmuggel beteiligt, so wird das wohl andere als nationale Ursachen haben. Diese dürften gerade in der grenzenlosen Not dieser Gemeinde zu suchen sein. Wenn man fernerhin weiß, daß in der Gemeinde, wie übrigens im ganzen Kreise Tarnowitz, monatliche Arbeitslosenunterstützungen von 2 bis 8 Zloty gezahlt werden, so hat man auch den Schlüssel zu diesem sensationellen Prozeß, der nicht nur verleumderische, sondern auch sozial-wirtschaftliche Momente zum Hintergrund hat.

Verurteilter Devisenschmuggler.

Seinerzeit wurde am Beuthener Bahnhof der amerikanische Bürger Daniel verhaftet, der sich des Devisenvergehens schuldig machte. Die Affäre rief lebhaftes Interesse hervor, als in diesem Zusammenhang auch der Kattowitzer Rechtsanwalt Markowicz mitverhaftet wurde, den Daniel beschuldigte, ihn in seinen Vorhaben unterstützt zu haben. Nach langen Untersuchungen wurde jetzt Daniel zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, während Rechtsanwalt Markowicz wegen Mangels an Beweises freigesprochen wurde. Der Prozeßverlauf war sehr dramatisch, das Markowicz Daniel beschuldigte, daß er nicht die Wahrheit sage, dieser wiederum die Schuld dem Rechtsanwalt M. zuschob.

Genossin Hedwig Hanschur 60 Jahre.

Dieser Tage beging in aller Stille unsere langjährige Genossin und Kolporteurin der „Volkszeitung" ihren 60. Geburtstag. Genossin Hedwig Hanschur hat in Chorzow, dem früheren Königshütte, den „Volkswille" seit seinem Entstehen ausgetragen und gehörte auch zu den eifrigsten Werberinnen für die Arbeiterpresse. Gleich den Genossen Hanschur gehörte sie zu den eifrigsten Besucherinnen unserer Veranstaltungen und selten fehlte sie an den Mitgliederversammlungen der Partei. Ihr stilles Wesen hat ihr zahlreiche Freunde geschaffen, die ihr auf diesem Wege nachträglich die herzlichsten Glückwünsche zu ihrem 60. Geburtstag darbringen, denen sich auch Redaktion und Verlag der „Volkszeitung" anschließen.

Möge es der Genossin Hanschur beschieden sein, noch recht lange gesund und heiter in unseren Kreisen zu wirken.

Mitgliederversammlung der DSAP von Groß-Kattowitz.

Die DSAP von Groß-Kattowitz veranstaltet am Freitag, dem 16. Oktober, abends 7.30 Uhr, im Restaurant „Zgoda" die fällige Mitgliederversammlung. Vollzähliges Erscheinen aller Genossen und Genossinnen dringend erwünscht. Referent ist Genosse Kowoll. Mitgliedsbuch legitimiert!

Deutsches Theater in Bielitz.

„Rose Bernd"

Schauspiel von G. H a u p t m a n n.

Es ist kein Stück für empfindliche Nerven, das der Dichter mit unbarmhrziger Realistik gestaltete. Sinnlichkeit und brutale Kraft sind die starken Hebel, welche die Tragödie des ländlichen Dienstboten Rose Bernd in Bewegung setzen, und man ist erschüttert von der Wucht der aus diesem Werke auf uns einstürmenden Gefühle.

Mit der unter der Leitung von Otto W a l d i s in Szene gegangenen Aufführung konnte man zufrieden sein, insofern der menschliche Kern der Tragödie durch die eindringliche Darstellung bestens zum Ausdruck gebracht wurde. Was die äußerliche Gestaltung der einzelnen Personen anbelangt, so ließ lediglich der Mangel an Beherrschung des schlesischen Dialektes Wünsche offen, denn es herrschte manchmal eine fast babylonische Sprachenverwirrung. Die Titelrolle gab Hilde M e r t e n s Gelegenheit, ihre im Vorjahre im „Weibsteufel" gezeigte Meisterleistung in einer wahlverwandten Rolle zu wiederholen. Das durch die Nachstellungen der Männer gehetzte Mädchen, dem in seinem Unglück nur der Ausweg ins Verbrechen offen scheint, fand in allen Phasen des Spieles überzeugenden Ausdruck. Die brutale Kraft des Maschinisten Streckmann, seine Verschlagenheit und sinnliche Gier kam in Artur P o p p s Gestaltung zu voller Geltung. Eine Leistung, die vollauf befriedigte. Otto Waldis stellte den Christoph Flamm als eine gutmütige, kindlich unkomplizierte Natur dar, Paula N o v a findet echte Töne für die an den Krankenstuhl gebannte Frau. Dem von der Natur stiefmütterlich bedachten August Weiß suchte Karl G u t t m a n n Gestalt zu geben, auch Werner H a m m e r zeichnet mit echtem Gefühl die seiner Natur wesensfremden Figur des alten Bernd. In kleineren Rollen taten Emmy Hein, Ludwig Soewy, Erwin Lehndorf und Norbert Kamill erfolgreich mit.

H. R.

Theaterspielplan.

Freitag, den 16. Oktober, findet außer Abonnement um 8 Uhr abends ein Gastspiel der Wiener Sängerinnen statt. Der Kartenverkauf hat bereits begonnen.

Serie r o t, diesmal statt Freitag, den 16. Oktober, Samstag, den 17. Oktober.

Samstag, den 17. Oktober, findet um 4 Uhr nachmittags die erste Schülervorstellung statt. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel von Georg Fraser „Neun Offiziere".

Sonntag, den 18. Oktober, wird nachmittags 4 Uhr die Lustspieloperette „Schneider im Schloß" bei halben Preisen zum letzten Male gegeben.

Achtung Abonnenten der Serie gelb!

Die für Dienstag, den 20. Oktober, bestimmte Abonnementsvorstellung der Serie gelb findet diesmal ausnahmsweise schon am Sonntag, dem 18. Oktober, um 8 Uhr abends, statt, da das Theater für Dienstag an eine polnische Vorstellung abgetreten wurde.

Katholisch-deutsche Stimme

zu den Lodzer Stadtverordnetenwahlen.

Das in Kattowitz erscheinende Blatt „Der Deutsche in Polen", das von dem katholischen Zentrumspolitiker und ehem. Sejmabgeordneten Pant herausgegeben wird, schreibt über die Lodzer Stadtratwahlen folgendes:

„Halten wir uns einen Augenblick bei der Abstimmung der deutschen Minderheit auf, so müssen wir dabei noch verschiedene bemerkenswerte Einzelheiten feststellen. Mehrere tausend Stimmen, die Volksverband und Jungdeutsche verloren haben, sind offensichtlich der gemischtnationalen Liste der Sozialisten zugeflossen. Diese haben drei deutsche Kandidaten durchgebracht, darunter den bekannten früheren Sejmabgeordneten Emil Zerbe. **Marxistische Sozialisten sind in diesem wichtigen Zentrum des deutschen Volkstums in Polen also jetzt die einzigen gewählten Vertreter der deutschen Minderheit.** Mit welcher Losung haben sie diese Schlacht gewonnen?

Die Lodzer deutschen Sozialisten haben sich gegenüber national-kulturellen Fragen niemals als gleichgültig erwiesen, sondern traten stets für deutsche Schul- und Sprachrechte ein. Das muß auch der gerecht urteilende andersdenkende Deutsche zugeben. Die Lodzer Wähler wußten es jedenfalls, als sie diesen Kandidaten so zahlreiche Stimmen gaben. Aber die Vermeidung von Fehlern bringt noch keine positive Anziehungskraft. Worin lag diese?

Die Lodzer deutschen Sozialisten waren in dem jetzigen Wahlkampf die einzigen Deutschen, die sich **grundsätzlich gegen faschistischen Nationalismus** wandten. Sie machten ihren Zuhörern und Lesern klar, daß in einem Nationalitätenstaat wie Polen **nationalistische Diktatur immer auf Kosten der nationalen Minderheiten gehen muß.** Dadurch wurde ihre Parole des Zusammengehens mit den Gegnern des Nationalismus im polnischen Lager überzeugend und verhältnismäßig erfolgreich. Selbstverständlich haben auch soziale Momente dabei eine entscheidende Rolle gespielt. Aber diese sozialen Erwägungen waren bei früheren Wahlen hinter den Parolen des Kampfes zwischen den Nationen zurückgetreten. Wenn sie diesmal besser durchdrangen, so schreiben wir das der richtigen Behandlung der nationalen Frage zu, die wir auch von unseren abweichenden, nichtsozialistischen Standpunkt anerkennen müssen."

Die japanisch-chinesischen Besprechungen

Nanking, 14. Oktober. Gegenwärtig finden in Fortsetzung der Unterredung zwischen dem Vertreter Chinas und dem japanischen Botschafter Besprechungen zwischen dem japanischen Generalkonsul und dem Leiter der Abteilung des chinesischen Außenamtes statt, die eine weitere Aussprache zwischen dem japanischen Botschafter und dem chinesischen Außenminister vorbereiten sollen. Bisher haben die Verhandlungen zwar noch kein greifbares Ergebnis gezeitigt, aber es ist auch kein Abbruch der Besprechungen, wie Meldungen der japanischen Agentur Domay behaupten, erfolgt. Für die nächsten Tage ist vielmehr eine weitere Unterredung geplant.

Wiener Nachklänge zum Olympia.

Auf Grund des neuen Staatsschutzgesetzes vom Juli haben sich fünf Nationalsozialisten vor einem Wiener Schöffensenat wegen Störung der Feier am 29. Juli 1936 anläßlich der Entzündung des Olympischen Feuers in Wien zu verantworten. Das Gericht verurteilte einen Angeklagten zu fünf, einen zu vier und einen zu zwei Monaten schweren Kerkers. Der vierte erhielt zweieinhalb Monate einfachen Kerkers, der fünfte wurde freigesprochen.

Wo ist der richtige Glaube?

Die beiden führenden Männer der „Deutschen Glaubensbewegung" Kurth und Grabert, die bekanntlich vor kurzem aus der Deutschen Glaubensbewegung ausgetreten sind, haben unter dem Namen „Deutschgläubige Bewegung" eine neue Gruppe gebildet. Der Zusammenschluß, der unter dem Führer Jakob Hauer vor etwa über 2 Jahren so freudig begrüßt wurde, hat nur überraschend kurze Zeit angehalten. Eine Uebersicht über die verschiedenen deutschgläubigen Gruppen nennt folgende Namen: Hans Ludendorff: Deutsche Glaubensbewegung, Nordische Glaubensbewegung, Germanische Glaubensbewegung, Deutschgläubige Gemeinde, Deutschchristentum (Dinter), Deutsche Aktion, Völkische Aktion, Bund für deutsche Einheitsreligion, Gruppe Reventlow, Gruppe Hauer, Gruppe Kummer, Gruppe Krause, Deutschgläubige Bewegung.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Bezirksvorstand.

Freitag, den 16. Oktober, 7½ Uhr abends, Sitzung des Bezirksvorstandes.

Chojny. Preispreference. Am Sonnabend, dem 17. Oktober, findet im Parteilokal der Ortsgruppe Chojny, Rysia 36, ein Preispreferenceabend statt. Beginn um 8 Uhr abends. Alle Freunde dieses Spiels sind eingeladen.

Freunde! Ihr müßt unausgesetzt für die Verbreitung unserer Zeitung agitieren. Setzt euch überall für unsere Parteipresse ein. In das Heim des Werktätigen gehört die „Lodzer Volkszeitung". Darum, Freunde agitiert!

Aus dem Reiche.

Wasserleiche nach zwei Monaten geborgen.

In der Nähe von **Tomaschow** wurde von der Pilica die Leiche eines Mannes angespült. Der Tote erwies sich als der Kassierer der Sozialversicherungsanstalt in Petrikau, Boleslaw Winczyk, der vor zwei Monaten bei Sulejow in der Pilica ertrunken ist.

Lask. Die Schwester unversehens erschossen. Ein tragischer Vorfall trug sich im Dorfe Buty Dlutowskie, Kreis Lask, zu. Der 12jährige Sohn des Landwirts Cegielka, Jan, fand im Garten eine Jagdflinte. Der Knabe lief nun mit der Flinte, die geladen war, in die Wohnung, um dort von seiner Entdeckung zu berichten. Auf der Türschwelle stolperte er jedoch und berührte unversehens den Hahn. Ein Schuß ging los und die Schrotladung drang der nebenanstehenden 16 Jahre alten Schwester des Knaben, Helena, in die Brust. Das Mädchen starb kurze Zeit darauf unter entsetzlichen Qualen.

Wielun. Kind verursacht Großbrand. Das Dorf Zadki, Kreis Wielun, wurde durch ein verheerendes Feuer heimgesucht, das von dem 5jährigen Landwirtssohn Andrzej Biernacki verursacht wurde. Der Knabe hatte irgendwo Streichhölzer gefunden und spielte damit in der Scheune. Es dauerte nicht lange und das in der Scheune aufgehäufte Stroh fing Feuer. Die Flammen sprangen bald auf das Wohnhaus und die übrigen Gebäude der Biernackischen Wirtschaft über. Die Dorfbevölkerung stand dem Feuer machtlos gegenüber. Es brannten 8 Wirtschaftsgebäude und vier Wohnhäuser nieder. Der Brandschaden beläuft sich auf 18 000 Zloty.

— **Verhängnisvoller Sprung.** In der Nähe des Dorfes Bierzyna, Kreis Wielun, wollte der 20jährige Franciszek Szmela, der auf einem Güterzug eine Schwarzfahrt unternommen hatte, aus dem fahrenden Zuge springen. Der Sprung mißglückte und Szmela geriet unter die Räder, wobei ihm das linke Bein und der linke Arm abgefahren wurden.

Sport.

Revanchebozkampf JKP — Hakoah.

Der Lodzer Bezirks-Boxverband hat die Entscheidung des Sportausschusses, der den Kampf zwischen JKP und Hakoah um die Mannschaftsmeisterschaft des Lodzer Bezirks für ungültig erklärte, rückgängig gemacht. Der Verband hat aber gleichzeitig ein Revanchetreffen zwischen diesen beiden Mannschaften angesetzt, welches am Sonntag stattfinden soll. Um die Meisterschaft zu erringen, genügt für JKP ein Unentschieden; sollte JKP das Revanchetreffen jedoch verlieren, so wird eine dritte Begegnung die endgültige Entscheidung geben.

Boxkampf Lodz — Kopenhagen.

Der Lodzer Boxverband hat den 24. November für ein Städtetreffen Lodz—Kopenhagen reserviert, zu dessen Abschluß es in diesen Tagen kommen soll. Die dänischen Boxer repräsentieren eine hohe Klasse und erfreuen sich eines guten Rufes, so daß es, falls es zu diesem Treffen kommen sollte, für Lodz eine Attraktion geben dürfte.

Schottland schlägt Deutschland 2:0 (0:0).

Gestern wurde in Glasgow das mit Spannung erwartete Fußballspiel zwischen den Ländermannschaften Deutschlands und Schottlands ausgetragen. Sieger wurde Schottland im Verhältnis von 2:0. Bis zur Halbzeit lieferten beide Seiten ein offenes Spiel, in der zweiten Spielhälfte waren aber die Schotten überlegen.

Bunte Sportnachrichten.

Heute um 8 Uhr abends kommen im Saale bei Geyer Zwischenvereins-Boxkämpfe zum Austrag. Von den wichtigeren Begegnungen seien hier genannt: Ostrowski — Bartosiak, Mikolajczyk—Kubiak, Augustowicz — Richter.

Die Ringkampfmeisterschaften des Lodzer Bezirks kommen am 7. und 8. November zum Austrag. Anmeldungen werden bis zum 24. Oktober entgegengenommen.

Der Landestrainer der polnischen Ringkämpfer Falebeck kommt am 19. Oktober nach Lodz, um die Lodzer Ringkämpfer für die Begegnungen in Elbing und Königsberg vorzubereiten.

Die diesjährigen Balkanspiele endeten mit einem überlegenen Siege der Griechen mit 150 Punkten vor Jugoslawien 71, Rumänien 65, Türkei 28 und Bulgarien 15.

Als letzter Wettbewerb der Spiele kam der Marathonlauf auf der klassischen Strecke von Marathon nach Athen zum Austrag, den der Grieche Kyriliades in 2 Std. 49 Min. 10 Sek. gewann.

Der schnellste Schwimmer der Welt über 100 Meter, der Ungar Csik, hat sich auf eine Tournee nach Afrika begeben.

Radio-Programm.

Freitag, den 16. Oktober 1936.

Warschau-Lodz.

6.33 Gymnastik 6.50 Schallpl. 12.03 Konzert 13 Orchesterkonzert 15.45 Schallpl. 16.30 Konzert 17.15 Konzert 18.10 Sport 18.20 Opernarien 18.50 Populäre Plauderei 19.20 Mit dem Liede durchs Land 20 Sinfoniekonzert 22.30 Die neue Schreibweise 22.45 Tanzmusik.

Kattowitz.

13. 15.15, 15.55 und 18.25 Schallpl. 15.40 Polnisch

Königswusterhausen.

6.30 Frühkonzert 12 Werkpause 13.15 Konzert 14 Allerlei 15.15 Wiegenlieder 16 Konzert 20.10 Bunte Musik 21 Orchesterkonzert 22.30 Nachtmusik 23 Schallpl.

Breslau.

12 Konzert 14 Allerlei 17 Konzert 19 Klingende Märchen 20.10 Grabb zum 100. Todestage 22.30 Konzert.

Wien.

12 Konzert 20.10 Oskar Wilde zum 80. Geburtstag 22.20 Sonaten 23.15 Allerlei.

Prag.

12.35 Konzert 16.10 Italienische Musik 17.10 Streichquartett 19.30 Oper: Die Braut von Messina 22.25 Schallpl.

Technische Plauderei.

Heute um 15.40 Uhr wird der technische Leiter des Lodzer Senders über die letzten technischen Neuheiten auf dem Gebiete der Radiophonie sprechen.

Der größte Feind der Baumwolle.

Heute um 18.35 Uhr sendet das Lodzer Studio eine Plauderei des Redakteurs Mieczyslaw Koltonski über das Thema: „Der größte Feind der Baumwolle". In dieser Plauderei wird der Vortragende von Baumwollschädlingen sprechen und von Mitteln, die der Mensch anwendet, um das „weiße Gold" von dieser Plage zu retten.

Oper „Straszny Dwor" im Rundfunk.

Die Opernsaison des polnischen Rundfunks beginnt heute um 20 Uhr mit der Uebertragung der Galaaufführung aus dem Teatr Wielki in Warschau. Gegeben wird die Oper von Moniuszko „Straszny Dwor". Als Mitwirkende seien hier genannt: Maryla Karwowska, J. Huppert, Eugenie Hoffmann, Viktor Bregy, Eduard Benzer, Znicz, Mossakowski, Michalowski, Dobosz, Halina Terentczyk und H. Sieck. Die vereinten Orchester der Oper und des polnischen Rundfunks sowie die vereinten Chöre der Oper und des Swientokrzyski-Chores geben unter Leitung des Kapellmeisters Mieczyslaw Mierzejewski die Gewähr, daß das Werk in jeder Beziehung eine vollendete Wiedergabe finden wird.

200 000 Personen besuchten das Ausstellungs-Studio.

Während der Metall- und elektrotechnischen Ausstellung in Warschau haben das auf dem Ausstellungsgelände erbaute Studio des polnischen Rundfunks gegen 200 000 Personen besucht, die bei den täglichen Sendungen zugegen waren. Vor das Mikrophon auf der Ausstellung trat vor allem das kleine Orchester des polnischen Rundfunks, das Ensemble des Stefan Rachonia und die Volkskapelle von Dzierzanowski. Von den Solisten wurden von den Ausstellungsbesuchern am meisten mit Beifall bedacht: Wanda Werminska, Helena Lipowska, Aniela Szleminska, Zofja Fabry, Maryla Karwowska, Janina Brochwicz, Lucyna Szczepanska, Zofja Terne, Janowski, Michailowski, Wiktor Bregy, Stefan Witas u. a. Einen außergewöhnlichen Erfolg hatten ferner der Dan-Chor, der Jurand-Chor und das Ensemble „Die vier". Im ganzen hat der polnische Rundfunk von der Ausstellung aus 62 Sendungen durchgegeben, die eine Sendedauer von 70 Stunden hatten. Durch diese Sendungen war ganz Polen mit der Ausstellung aufs engste verbunden, was schließlich von allen mit Zufriedenheit aufgenommen wurde.

Und nun, Ellen?

Roman von Käthe Metzner

(32. Fortsetzung)

„Mokka", sagte er kurz und fuhr glättend über das dichte schwarze Haar, dessen Mittelscheitel wie eine Schneise durch den dunklen Tannenwald zur Regenzeit glänzte.

Er wartete. Ueberlegungen gaben seinem Gesicht einen interessanten Ausdruck.

„Sie wird kommen — muß kommen."

Olsen kannte seine Wirkung auf Evelyn von Rakenius. Er hatte sich nicht getäuscht.

Ganz in gedämpftes Weinrot gekleidet, der Farbe ihres Wagens haargenau angepaßt, stand sie nach wenigen Minuten mit einem spitzen Lachen vor ihm.

Die beiden Menschen maßen sich einen Blick lang. Jeder versuchte, die Empfindung des anderen zu ergründen. „Ich hatte nicht die Absicht zu kommen", sagte die Frau mit dem streng nach hinten gekämmten kurzen Haar, das kastanienbraun schimmerte.

Olsen blieb vollkommen gleichgültig.

„Warum nicht?"

So kalt kam die Frage, daß schon der erste prickelnde Reiz im Herzen der Frau aufstieg. Sie wußte ja selber, daß sie diesem Manne nicht widerstehen konnte, nie hatte widerstehen können.

„Du machtest der Tochter des Generalkonsuls so auffallend den Hof. Ich sollte annehmen, du hättest sie hierher gebeten — nicht mich, Olaf."

Die Wirkung war erreicht. Olsen lächelte. Dann sah er die gepflegte Frau durchdringend an.

„Eifersüchtig, kleine Ev?"

Evelyn von Rakenius wechselte die Farbe. Ihr Zeigefinger kratzte nervös verlegen auf dem weißen Tischtuch.

„Egoist", kam es kurz zurück.

Olsen überhörte die Bemerkung.

„Ich glaube nicht, daß eine glücklich verheiratete Frau eifersüchtig um einen Junggesellen sein könnte."

„Glücklich verheiratet?" Diese Worte allein waren in Evelyn haften geblieben, hatten Widerspruch ausgelöst

Fleißige Männer, die mit allen Kräften der Erfüllung ihrer Mission zustrebten, also schon die Reise erreicht haben, die die Frau nie erreichen will, sind wenig geachtet. Man schätzt sie, aber man liebt sie nicht.

Begehrt sind nur die Männer, die täglich ihre Wirkung auf andere Frauen erproben, die ihre Ehe nur als Ausgangspunkt genießerischer Leichtsinnigkeit ansehen.

Aehnlich dachte wohl in diesem Augenblick auch Evelyn von Rakenius. Ihr Mann schien ihr, an Olsen gemessen, ein Trottel. Nur Arbeit und wieder Arbeit — kein Verständnis, daß das Paradies der Freuden im Diesseits liegt.

„Ich glaube nicht, daß wir hier zusammengekommen sind, um die mehr oder weniger glückliche Ehe der Evelyn von Rakenius zu besprechen. Ich nahm an, Ev von Ledorque interessiere dich mehr."

Das kam allerdings Olsens Wünschen entgegen.

„Hast schon recht. Vielleicht ist es tatsächlich noch so. Allerdings habe ich zu bedenken, ob ich auch wirklich Ev von Ledorque vor mir habe"

Ein vielsagender Blick, dann schob sich eine gepflegte Frauenhand kontaktsuchend über den Tisch.

Der Mann ergriff sie, beugte sich gelassen darüber. Doch die Frau entzog sie ihm schnell.

Ein leises, aufreizendes Lachen kam als Antwort von ihr.

Der schöne, tiefrot geschminkte Mund zuckte nervös. Olsen war vollkommen befriedigt. Das Resultat dieser kleinen Komödie war besser, als er zu hoffen gewagt. Die Frau, die ihm hier gegenübersaß, gehörte ihm noch immer mit ganzer Seele.

„Die Verhandlungen mit der Chemie-Aktiengesellschaft kommen nicht zu Ende, Ev."

„Um so besser. Um so länger wirst du hierbleiben müssen."

„Liegt dir daran?"

Die Frage kam leidenschaftlich. Sie wurde mit einem Augenaufschlag beantwortet, der Evelyn bildhübsch und begehrlich machte.

Diskret schaltete der Ober den Lautsprecher ein. Melodien übermalten die leise Unterhaltung.

„Ja, mir liegt daran. Ich langweile mich, Olaf Du mußt es doch sehen."

„Sehen? Oh — ja — das kann ich wohl sagen. Doch das allein hilft mir nicht weiter. Geschäft!"

Eine Unmutsfalte trat zwischen die braunen Augen der Frau wie ein Komma.

„Geschäft und Olaf Olsen sind untrennbare Begriffe, Ev. Du mußt mir helfen."

Die Leidenschaft der Frau verebbte. Ueberlegungen kamen. Sie erkannte klar, wohin Olaf Olsen steuerte. Es war nicht das erste Mal.

Wenn er wieder irgendeine Forderung stellte? Blitzschnell arbeiteten ihre Gedanken. Sekundenlang tauchten auch diese Fragen auf, woher es nur komme, daß dieser Mann eine so dämonische Gewalt über sie hatte. Doch dann ging wieder alles unter in dem betörenden Rauschen ihres Blutes.

Fortsetzung folgt

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.—, jährlich Zloty 72.—. Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr. im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m. b. H. Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Abel. Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.